

Zeitung der Musikschule Herford

Notenblatt

Neue Westfälische ^{NW}



Streicher: Unter Anleitung von Andreas Spillmann und Andrea Lashtshinsky musizieren diese sechs Frauen miteinander. FOTO: MUSIKSCHULE

Eine Stunde lang etwas Anderes machen

Was sechs Frauen Spaß am Musizieren macht

■ Herford. Montagabend, 20 Uhr, in der Musikschule: Sechs Frauen betreten mit Violinen und Violoncelli einen Raum im zweiten Obergeschoss der Musikschule. Noch wirken sie etwas unsicher. Aber sie freuen sich sehr auf die Probe mit ihren Mitspielerinnen und den Musikpädagogen, Andrea Lashtshinsky und Andreas Spillmann.

Die Frauen sind dem Lebensalter längst erwachsen, in dem Musikschüler normalerweise die Musikschule betreten. Vor gefühlten Ewigkeiten haben sie schon einmal ein Instrument erlernt, es dann aber an den Nagel gehängt. Nun haben

sie wieder Lust am Musizieren bekommen. Aber sie wollen – und darin liegt für alle das Motiv – das gemeinsam mit anderen tun. Denn das macht mehr Spaß. Und wenn frau mal einen Fehler macht, fällt das auch nicht so auf.

Lashtshinsky und Spillmann wählen für den Anfang leichte Stücke aus. Sehr einfühlsam geben sie wertvolle Tipps. Uta ist Lehrerin und hat früher Gitarre gelernt und E-Bass im Blasorchester gespielt. Vor drei Jahren wechselte sie auf Violoncello: „Für mich ist das Ausgleich zum Alltag“, sagt sie. „Und hier kann ich die Angst, Fehler zu machen, die jeder hört, abbauen.“

Daniela hat früher zuerst Blockflöte und dann Violine gelernt. „Es ist schön, für eine Stunde etwas ganz anderes zu machen“, sagt sie. Die Zeit während der Probe vergehe wie im Flug. Tanja spielt Cello im Kursus. Die Lehrerin hat Saxofon, Gitarre und Querflöte gespielt, sogar schon mal im Orchester und der Big-Band, und möchte nun ihr Cellospiel verbessern. „Ich fühl' mich wohl“, sagt sie nach der zweiten Probe. Das gilt auch für die anderen, für Madlen, zum Beispiel, die Violoncello spielt. Die Controllerin hat als Sechsjährige mit Blockflöte begonnen und freut sich nun über das „kreative Aufeinanderzueingehen mit viel Humor beim Spielen“.

■ Herford. Musik machen und Musik hören gehören zu den wichtigsten Freizeitaktivitäten der Deutschen. Etwa sieben Millionen Menschen musizieren regelmäßig in Ensembles und Chören. Musikalische Aktivitäten sind dabei schon lange nicht mehr auf das Kindes- und Jugendalter beschränkt: Eine steigende Anzahl älterer Erwachsener will erstmals ein Instrument erlernen.

Es sind die Angehörigen der Nachkriegsgeneration, die auf Grund der damals schwierigen materiellen Lage trotz ihrer Musikbegeisterung nicht die Möglichkeiten hatten, ein Instrument zu lernen. Nachdem sich diese Generation über Jahrzehnte für Familie und Beruf eingesetzt hat, sind jetzt endlich zeitliche und materielle Ressourcen frei, das geliebte Hobby in Angriff zu nehmen. Sogleich stellt sich die bange Frage: Ist es für mich zu spät?

Unter dem etwas sperrigen akademischen Begriff „Gerontagogik“, versteht das Lexikon eine Analogiebildung zu Pädagogik, wörtlich griechisch: Alte Menschen anleiten, zu etwas hinführen. Geragogik verfolgt das Leitbild: Eine humane, alternde Gesellschaft braucht eine kompetente und handlungsfähige ältere Generation, die be-

Nie zu spät für Musik

Angehörige der Nachkriegsgeneration nutzen die Möglichkeit, ein Instrument zu lernen



Vielfach gehört: Der Chor „Die Unerhörten“ und das Orchester der Musikschule bei der Veranstaltung „Favorites aus Musical und Film“ am 30. Mai im Königin-Mathilde-Gymnasium

FOTO: NW FRIEDRIKE SCHULZ

reit ist, neue Verantwortungsrollen für sich selbst und die Gesellschaft zu übernehmen. Voraussetzung dafür ist, dass ältere und alte Menschen zu Le-

nen und Weiterbildung Gelegenheiten bekommen.

Der Deutsche Musikrat hat schon 2007 auf dem Kongress „Es ist nie zu spät – Musizieren 50+“, in seiner „Wiesbadener Erklärung“ Politik und Gesellschaft aufgefordert, durch geeignete Maßnahmen kultureller Angebote für ältere Menschen zu verankern: „Die Musik muss in der sozialen Arbeit verstärkt eingesetzt werden“, heißt es dort. Und die Musikschulen müssten strukturell und finanziell in die Lage versetzt werden, Angebote für ältere Menschen bedarfsgerecht bereitstellen zu können. Dazu gehöre eine Erweiterung des Angebotes, um auch bei jenen die Motivation zum Musizieren zu wecken, denen bisher musikalische Erfahrungen vorenthalten worden sei.

Auch die Herforder Musikschule unterliegt dem demografischen und gesellschaftli-

chen Wandel. Für sie heißt das: Eine sinkende Anzahl Kinder und Jugendlicher hat – bedingt durch erhöhten schulischen Aufgabendruck (Ganztagsschule, G8 und „Turbo-Abi“) und eine größere Vielfalt von Freizeitangeboten – weniger Zeit und Möglichkeit zum Erlernen eines Musikinstrumentes.

Angebote speziell auch für Erwachsene

Diese veränderte gesellschaftliche Situation hat längst Einzug in die Musikschulalltag gehalten, denn singing neben sinkender Schülerzahlen im Kinder- und Jugendbereich auch ganz neue Perspektiven und macht Angebote gerade auch für Erwachsene und eben auch für ältere Menschen notwendig und sinnvoll.

Angebote der Musikschule, die zwar nicht ausschließlich, aber doch speziell auch für Erwachsene entwickelt wurden, sind der Musikschulchor „Die Unerhörten“, das neu gegründete Streichensemble (=> Info), ein Saxophonensemble, Kurse und Workshops speziell für Erwachsene und die Big-Band.

Ein Ergebnis des gemeinsamen Musizierens und Lernens von Kindern, Jugendlichen und älteren Menschen an unserer Musikschule, ist dann das altersübergreifende Musizieren bei Konzerten und Aufführungen. So erst kürzlich bei der Veranstaltung „Favorites aus Musical und Film“ im Königin-Mathilde-Gymnasium, als der Erwachsenenchor „Die Unerhörten“, gemeinsam mit dem Kinderorchester, dem Kinderchor und dem Orchester der Musikschule auf einer Bühne stand.

INFO Klavier für Erwachsene

◆ Die Musikschule bietet einen „Schnupperkurs Klavier für Erwachsene“ an, die noch nie oder irgendwann mal Klavier gespielt haben. Inhalte des Kurses sind Grundbegriffe und die Notenlehre. Der Kursus findet ab 25. August an vier Dienstagen, jeweils von 10 bis 10.45 Uhr in der Musikschule statt. Die Kursgebühr beträgt 48 Euro. Anmeldung nimmt die Musikschule entgegen.

INFO Was Forschungen belegen

◆ „Musizieren ist eine der anspruchsvollsten Leistungen des menschlichen Zentralnervensystems. Unbestritten ist, dass Musizieren nahezu alle Hirnareale beansprucht und diese miteinander vernetzt. Forschungsergebnisse belegen:

◆ Auch in höherem Alter passt sich das Nervensystem an die neuen Anforderungen an, die mit dem Erlernen eines Instrumentes einhergehen.
◆ Diese Anpassungsvorgänge können dem natürlichen Altern des Nervensystems teilweise entgegenwirken. Musizieren stellt für die Menschen eine Situation der „angereicherten Umgebung“ dar und diese führt zu höherer Synapsendichte, zu vermehrtem Wachstum von Nervenzellfortsätzen und zu einem höheren Gehirngewicht.
◆ Die Konsequenz daraus ist, dass es nicht nur nie zu spät ist, sondern dass das Erlernen eines Instrumentes auch in höherem Erwachsenenalter sich günstig auf die geistige Leistungsfähigkeit auswirkt!“

Neuer Lebenssinn, neue Lebendigkeit und regelmäßige Kontakte

Interview: Musikschulpädagogin Edda-Bettina Sußdorf und der Leiter des Hauses unter den Linden, Hartmut Giebel, über die Bedeutung des gemeinsamen Musizierens für Ältere

■ Herford. Ein wichtiger Kooperationspartner der Musikschule in Sachen Musik für Erwachsene und Senioren ist seit Jahren das „Haus unter den Linden“ (HudL). Gegründet 1978 als Seniorenzentrum versteht es sich heute als lebendiges Bürgerzentrum im besten Sinne des Wortes, mit vielfältigen musischen- und soziokulturellen Angeboten. Musikpädagogin Edda-Bettina Sußdorf ist Chorleiterin des HudL-Chors. Mit ihr und dem Leiter des Hauses, Hartmut Giebel, sprach die Musikschule über die Bedeutung der Musik für Ältere.

Frau Sußdorf, Herr Giebel, wie beurteilen Sie die Wichtigkeit von Musik für ältere Menschen?
EDDA-BETTINA SUSSDORF: Gerade im Alter ist Musik wichtig, besonders in aktiver Form.

Neben den positiven sozialen Aspekten des gemeinsamen Singens, des Eingebundenseins in eine Gemeinschaft, der regelmäßigen Proben an einem bestimmten Tag der Woche, des Erbringens von Leistungen, nämlich Konzerten, macht Singen einfach Spaß und glücklich. Da sich das Instrumentstimme in unserem Körper befindet, aktiviert die Tonproduktion den ganzen Körper und der Geist. Das trainiert die Atemmuskulatur, die Stimme und das Gehirn. Die Lebensqualität steigt. Vier unserer Sängerinnen sind über 90 Jahre alt und kommen regelmäßig zur Probe.

HARTMUT GIEBEL: Musik ist von grundlegender Wichtigkeit bei der Sozialisierung vieler älterer Menschen und verleiht ihnen einen neuen Sinn in ihrem Leben. Viele der Teilnehmer

entdecken bisher nicht vorhandenen geglaubte Talente und Neigungen und fördern ein wichtiges Lebenscredo: Geistig rege und beweglich bleiben.

Frau Sußdorf, Sie sind ja auch Musikpädagogin an unserer Musikschule. Wie unterscheidet sich die Arbeit mit älteren Menschen von der mit Kindern?

SUSSDORF: Die Methoden des Einstudierens und die Kriterien für die Repertoireauswahl sind sehr ähnlich, nur die Sprache ist eine andere. Im Kinderchor muss ich bei jedem neuen Lied Überzeugungsarbeit leisten, das ist im Seniorenchor fast nie der Fall. Der Kinderchor lernt seine Lieder ohne Noten spielerisch, beispielsweise über Handzeichen, die Erwachsenen haben die Texte vorliegen. Deshalb ist es wichtig, dass das Notenmaterial gut zu handhaben



Edda-Bettina Sußdorf: Sie leitet den HudL-Chor. FOTO: MUSIKSCHULE



Hartmut Giebel: Er leitet das Haus selbst. FOTO: KIEL-STEINKAMP

ist. Die musikalische Arbeit ist aber im Seniorenchor wesentlich intensiver.

Welche musikalischen Angebote können Sie den Senioren im HudL unterbreiten und wie werden diese angenommen?

GIEBEL: Derzeit existieren in unserem Haus ein gemischter

muschter HudL-Chor erfreut sich zum Beispiel sehr großer Beliebtheit, denn singen kann Frau oder Mann auch ohne musikalische Vorbildung.

Wie wirken sich die Angebote auf das soziale Miteinander der Teilnehmer aus?

GIEBEL: Für fast alle Teilnehmer bedeutet die Mitwirkung in den Musikgruppen auch regelmäßige wöchentliche Treffen und damit Austausch und Pflege sozialer Kontakte. Nicht selten ergeben sich daraus weitere gemeinsame Freizeitaktivitäten, auch außerhalb unserer Einrichtung.

Welche Bürger nehmen Ihre Angebote wahr?

GIEBEL: Die Struktur der Teilnehmer umfasst alle sozialen Schichten, quer durch alle Berufsgruppen, vorwiegend ab

dem 60. Lebensjahr, die Frauen sind etwas stärker vertreten und unsere ältesten Teilnehmer sind über 90 Jahre alt.

Frau Sußdorf, haben Sie noch einen Tipp an alle, die sich bisher nicht trauen solche Angebote wahrzunehmen?

SUSSDORF: Jeder kann singen. Notenkenntnisse müssen nicht vorhanden sein. Die Stimmen werden über Vor- und Nachmachen erlernt. Schnuppern ist jederzeit möglich. Der Einstieg ist immer etwas schwierig, weil man sich erst stimmlich in der Gruppe einfinden muss, davon bitte nicht entmutigen lassen. Nach dem sechsten Mal macht es bestimmt Spaß. Der HudL-Chor probt während der Schulzeit immer mittwochs von 10 bis 12 Uhr im HudL und hat etwa sechs bis acht Auftritte im Jahr.